

Investitionen an drei Orten

Digitalisierung wird auch im Holzbau immer wichtiger, sagt Rico Kaufmann, CEO der Kaufmann Oberholzer AG.

Kaspar Enz

In der Produktionshalle der Kaufmann Oberholzer AG in Buhwil kehrt der Feierabend ein. In einem Teil der Halle geben zwei Mitarbeitende einigen Dachbalken den letzten Schliff. Etwas weiter steht eine rot-gelbe Kabine, davor eine Computersteuerung. Die Abbundstrasse, so was wie das Herzstück der Produktion des Holzbauunternehmens. «Hier muss alles Holz durch, das wir brauchen», sagt Rico Kaufmann. Alle Bauteile werden hier automatisch zugeschnitten, seien es Holzbinder, Dachbalken oder Wandhölzer. Die Vorgaben dazu liefert der Computer. Digitalisierung wird hier gross geschrieben. «Von der Planung mit den Kunden bis auf die Baustelle nutzen wir dieselben digitalen 3D-Pläne.»

Automation bringt mehr Effizienz

Denn für Kaufmann ist klar: Auch im Holzbau werden Digitalisierung, Transformation und Automatisierung immer wichtiger. Dass die Daten überall stets verfügbar sind, stellt sicher, dass auch auf der Baustelle alles am richtigen Ort ist. Und die Automatisierung mache die Arbeit um einiges effizienter. «Fachkräfte sollen das tun, was sie am besten können. Um schwere Balken herumzuschleppen, sind sie mir zu schade», sagt Kaufmann.

So investiert Kaufmann Oberholzer weiter in die Modernisierung des Unternehmens. Bis zu 20 Millionen Franken investiert das Holzbau- und Schreinereunternehmen an drei Standorten. Hier in Buhwil entstehen eine neue Lagerhalle und eine neue grosse Produktionshalle. Und die Maschine, die nebenan Balken zu Trägerelementen verleimt, wird ersetzt durch eine moderne neue High-tech-Produktionsstrasse. «Eine Weltneuheit», sagt Kaufmann. Sie kann auch Bauelemente her-



Rico Kaufmann investiert bis zu 20 Millionen Franken. Bild: Ralph Ribl

50 Jahre Tradition

1971 gründete Walter Kaufmann in Goldach die Kaufmann Holzbau AG als Zweimann-Betrieb. Bald stellte man den ersten Lehrling an, und übernahm 1979 dann die Roggwiler Schreinerei Bommer. 2001 übernahm sein Sohn Rico Kaufmann den Betrieb. Mit der Übernahme der L. Oberholzer in Schönenberg wuchs das Unternehmen zur heutigen Kaufmann Oberholzer AG. Inzwischen hat die Firma

Standorte in Schönenberg, Roggwil, Buhwil und St. Gallen. Für das Klimahaus wurde Kaufmann Oberholzer 2020 mit dem Thurgauer Energiepreis ausgezeichnet.

Wichtige Standbeine des Unternehmens sind daneben aber auch der Küchen- und Innenausbau sowie Ingenieurholzbau für grössere Bauprojekte. Dazu gehören auch immer wieder Aufträge im Ausland. (ken)

stellen, die die bestehende Maschine nicht in einem Stück produzieren kann. Und das eröffnet wiederum neue Möglichkeiten.

Kaufmann zeigt auf einen Schnitt eines Bauteils. Es gleicht auf den ersten Blick einer Wabe. «Trägerelemente werden meist massiv aus verleimten Brettern produziert», sagt er. Kaufmann will sie nun vermehrt hohl produzieren und damit dort den Hochleistungswerkstoff Holz einsetzen, wo er statisch wirkt. «Es hat die gleiche Tragkraft wie die herkömmlichen Modelle.» Das Bauteil brauche aber weniger Holz und schone so Ressourcen. Gleichzeitig hat Kaufmann ein multifunktionales Holzbauteil entwickelt, welches gar keinen Leim mehr benötigt. «Und es lässt sich auch wieder auseinandernehmen und wiederverwenden.» Kurz: Es ist nachhaltig.

Zugpferd Klimahaus

Und Nachhaltigkeit ist für Kaufmann wichtig. Zugpferd der Kaufmann Oberholzer ist das Klimahaus. Der Holzbau sorge in erster Linie für ein angenehmes Wohnklima, aber es behält auch die Wärme drinnen. Und die entsteht mit Erdsonde und Sonnenenergie. Der Kunde bekommt beim Holzbauunternehmen alles aus einer Hand geboten. Diese Klimahäuser sind meistens Einfamilienhäuser, aber Kaufmann Oberholzer hat auch schon einige Mehrfamilienhäuser so gebaut. Dafür bekam die Firma 2020 den Thurgauer Energiepreis.

Doch für Kaufmann gehört mehr zur Nachhaltigkeit. Das Unternehmen verbaut nur Schweizer Holz, das in Buhwil gesägt wurde, es betreibt Maschinen mit Strom vom Solardach. Vor allem aber verbaut es Holz, für Rico Kaufmann der Baustoff der Zukunft. «Um die Klimakrise anzugehen, brauchen wir Holz», sagt er. Es wächst nach, es lässt sich wie-

derverwenden, zumindest wenn man den Rohstoff Holz auch intelligent nutzt. Holz bietet sich entsprechend an, um bestehende Gebäude auszubauen und aufzustocken. «So gewinnt man Raum, ohne Bauland zu verschwenden.» Aber auch Grossprojekte sind mit Holz machbar. «Hochhäuser aus Holz sind heute möglich.»

Im elterlichen Betrieb in Goldach wuchs Rico Kaufmann bereits mit Holz auf. Doch endgültig Feuer gefangen hatte der junge Kaufmann im Grubemann-Museum in Teufen, das den Holzkonstruktionen der Baumeisterfamilie Grubemann gewidmet ist. «Ich wollte auch solche Sachen bauen», sagt er. So folgte auf die Zimmermannslehre das Studium als Holzbauingenieur. Und auch heute sind Konstruktionen für Grossprojekte ein wichtiges Standbein des Familienunternehmens, das Rico Kaufmann 2001 übernahm.

Zwei kleinere Werke werden geschlossen

Unter ihm ist der 1971 gegründete Betrieb deutlich gewachsen, auf heute 150 Mitarbeitende. Mit der Integration der L. Oberholzer AG in Schönenberg 2008 kamen neue Standorte hinzu, darunter auch der heutige Hauptsitz. Fünf Produktionsstätten hat das Unternehmen heute. «Das macht es manchmal etwas kompliziert», sagt Kaufmann. Im Zuge der Investitionen werden zwei kleinere Werke geschlossen und dafür die drei Hauptwerke in Buhwil, Schönenberg und Roggwil ausgebaut. Das spart schon einige Transportwege und macht die Arbeit effizienter. Und es werden mehr Stellen geschaffen, sagt Kaufmann. Durchaus zum richtigen Zeitpunkt. Denn einige Trends spielen in die Hände des Unternehmens: Nachhaltigkeit oder die Aufwertung der Eigenheime. «Die Auftragslage ist gut», sagt Kaufmann.

Zur Rose verstärkt Verwaltungsrat mit Tech-Expertin

E-Commerce Die Frauenfelder Zur Rose Group mit 2200 Mitarbeitenden ist Europas grösste Onlineapotheke. Sie betreibt in Südeuropa einen führenden Onlinemarktplatz für Gesundheits- und Pflegeprodukte, und sie beliefert im Heimmarkt Schweiz als Grossistin Ärztinnen und Ärzte mit Medikamenten.

Nun will sich der Verwaltungsrat der Zur Rose Group mit Kompetenzen in Technologie und E-Commerce verstärken. Dazu schlägt er der Generalversammlung (GV) vom kommenden 28. April die Zuwahl von Rongrong Hu vor. Die 41-jährige Chinesin lebt seit dem Jahr 2016 in der Schweiz und ist als Wagniskapitalinvestorin mit Schwerpunkt im Technologiesektor tätig. Davor arbeitete Frau Hu als Senior Director of Innovation, M&A (Fusionen und Übernahmen) & Business Development EMEA und Chief Strategy Officer Greater China für den Onlinemarktplatz eBay. EMEA bedeutet, Hu war zuständig für die Region Europa, Mittlerer Osten und Afrika. Ihre Basis war dabei die Schweiz.

Zuvor arbeitete Hu für die Beratungsfirma McKinsey und die Investmentgesellschaft Citic Capital, und sie gründete meh-



Rongrong Hu, nominiert als Verwaltungsrätin der Zur Rose Group. Bild: LinkedIn

re Unternehmern. Hu verfügt über zwei Bachelorabschlüsse in Ingenieurwesen für Telekommunikation und in Internationaler Wirtschaft und Handel an der Shanghai Jiao Tong University sowie über einen MBA an der Harvard Business School.

Aufsichtsgremium wird auf sechs Köpfe verkleinert

Zur-Rose-Verwaltungsratspräsident Stefan Feuerstein sagt über Rongrong Hu: «Als ausgewiesene Expertin im E-Commerce- und Tech-Umfeld sowie mit ihrer breiten unternehmerischen Erfahrung ergänzt sie das Gremium in idealer Weise.»

Mit der beabsichtigten Zuwahl von Hu und dem bereits angekündigten Ausscheiden der beiden Verwaltungsräte Thomas Schneider und Volker Amelung auf die nächste GV will sich das Aufsichtsgremium von sieben auf sechs Köpfe verkleinern. Zudem erreiche Zur Rose das selbst gesteckte Ziel, den Verwaltungsrat ab 2023 zu mindestens 30 Prozent mit Frauen zu besetzen, ein Jahr früher als geplant. Seit 2021 sitzt mit Andréa Belliger bereits eine Frau im Aufsichtsgremium. Belliger ist Prorektorin der Pädagogischen Hochschule Luzern. (T.G.)

«Die Armee hat wegen Teleguard nicht angerufen»

Der CEO der Egnacher Swisscows AG sieht die Verwendung von privaten Handys beim Militär kritisch.

Stefan Borkert

Bei der Armee herrscht bei Messengern Whatsapp-Verbot. Das gilt jedenfalls für die dienstliche Kommunikation. Neben Whatsapp sind den Soldaten auch andere Dienste wie Telegram oder Signal verboten. Der Grund dafür soll die höhere Sicherheit bei Threema sein. Die Swisscows AG in Egnach hat mit Teleguard ebenfalls einen datensicheren Messenger am Start. Dafür hat sich die Armee jedoch nicht interessiert.

Andreas Wiebe, CEO von Swisscows sagt auf die Frage, ob sich die Armee bei ihm gemeldet hat: «Leider nicht. Das hat uns allerdings sehr überrascht hat, zumal Teleguard kostenlos und ein durch und durch Schwei-

zer Produkt ist.» Er fährt fort, dass Threema und Teleguard zu 100 Prozent Schweizer-Produkte seien. Beide hätten sich dem Datenschutz und der sicheren Kommunikation verschrieben. Aus heutiger Sicht könne er nicht unbedingt behaupten, dass Teleguard funktionell besser sei als Threema.

Nutzer im digitalen Raum schützen

Teleguard feiere in diesem Monat erst das einjährige Jubiläum. Threema hingegen sei schon sieben Jahre am Markt. «Allerdings ist Teleguard zunächst kostenlos und Threema kostet vier Franken.» Teleguard verfolge eine globale Strategie und sei Teil des digitalen Ecosystems von Swisscows. Swisscows wiederum

«Auf privaten Smartphones sind garantiert Apps wie Facebook installiert, die sich die Daten der Nutzer greifen.»



Andreas Wiebe CEO Swisscows AG, Egnach

wolle Nutzer und ihre Daten im gesamten digitalen Raum schützen. Wiebe hält es für problematisch, dass Armeeangehörige das private Smartphone benutzen, um per Threema zu kommunizieren.

Seiner Meinung nach ist das in punkto Sicherheit und was den Datenschutz angeht eigentlich nicht zulässig. Auf dem privaten Smartphone seien garantiert weitere Apps wie Facebook oder Instagram oder andere installiert. «Diese wiederum greifen sich die Daten der Nutzer. Man müsste ähnlich wie in der Wirtschaft Mitarbeitern Handys geben, auf deren keine weiteren Apps installiert werden dürfen. Nicht nur Hacker könnten die Daten des Mobilgerätes auswer-

an der Berner Fachhochschule sieht das ähnlich. Aus den Metadaten der privaten Handys könnte sich alles Mögliche, beispielsweise Truppenbewegungen herauslesen lassen.

Unterdessen schreibt der Thurgauer Messenger Teleguard weiter an seiner Erfolgsgeschichte. Mehrfach war er im ersten Jahr seines Bestehens unter den Top 5 im Apple-Store was die meist heruntergeladenen Apps im Bereich Soziale Netzwerke angeht und hat bereits, nach Angaben von Swisscows, mehr als eine Million User in gut 27 Ländern. Neben einem umfassenden Update des Messengers hat Swisscows noch eine eigene datensichere Cloud und ein datensicheres Mailprogramm in der Pipeline.